Worte

Autor(en): **Ragaz, Leonhard**

Objekttyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **81 (1987)**

Heft 9

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Amt, ohne irgendeine Macht hinter sich. Seine einzige Legitimation ist die: «Hier stehe ich, ich kann nicht anders.»

Was wäre unsere Kirche, wenn nicht immer wieder und zu jeder Zeit Menschen aufgestanden wären und aufständen, um auf die Wege Gottes hinzuweisen – Frauen und Männer ohne Amt und Würde, ohne offizielle Legitimation, die sich nicht scheuten und nicht scheuen, der Obrigkeit in Kirche und Staat entgegenzutreten. Wir schulden ihnen unendlichen Dank. Meist im nachhinein ist die Kirche stolz auf sie.

Amazja erstattet dem König Jerobeam Bericht: «*Amos stiftet Aufruhr wider dich inmitten des Hauses Israel; das Land vermag all seine Worte nicht zu ertragen*» *(7,10b)*.

Ja, so ist sie geblieben bis heute: die Schwachheit der Mächtigen. Aus Angst vor berechtigten Anfragen wird der Frager zum Staatsfeind gestempelt: «Du willst unsere Ordnung umkrempeln ...» So kann man sich eine notwendige Auseinandersetzung ersparen.

Schliesslich bekommt Amos das erwartete Verdikt zu hören: «*Seher, geh, fliehe ins Land Juda; dort iss dein Brot und dort prophezeie! In Bethel aber darfst du nicht mehr prophezeien; denn das ist ein Königsheiligtum und ein Reichstempel*» *(7,12f.)*.

«Raus mit Dir, Ausländer, geh dahin zurück, wo du herkommst, und kümmere dich um eure eigenen Angelegenheiten. Dort magst du reden, soviel du willst.» Mit diesem Ausweisungsbescheid ging – nach unseren Kenntnissen – das Wirken des Amos zu Ende. Offenbar war sein Auftrag erfüllt, indem er das Gericht über Israel ausgerichtet hatte.

Haben die Leute Israels Amos überhaupt geglaubt? Wohl kaum, denn schon damals dachten die meisten Menschen in *sehr* kurzen Zeiträumen. Von einer drohenden militärischen Attacke war auf den ersten Blick gar nichts zu erkennen; was sollte man sich deshalb von einem Sonderling weiter in Unruhe versetzen lassen.

Amos hatte also keinen Erfolg, wie alle seine Prophetenkollegen im Alten Testament. Man hörte nicht auf ihn, kehrte nicht um, änderte seine Lebensgewohnheiten nicht und dachte, das werde sich schon alles geben – wie bisher auch.

War das der «Erfolg» des Amos, dass gut dreissig Jahre später der Nordstaat Israel von den Assyrern zerschlagen und die Bevölkerung nach Assyrien deportiert wurde?! Was bisher der selbständige Staat Israel war, bildete von nun an lediglich noch eine Provinz fremder und sich abwechselnder Grossmächte.

Nun, *eine* Eigenschaft, die Amos mit allen echten Propheten gemein hatte, war sein Weitblick gewesen: «Suchet *mich,* so werdet ihr leben.»

(Predigt am 8. Februar 1987 in der reformierten Kirche Dinhard ZH)

Dass die Propheten in die Politik eingegriffen haben, kann niemand übersehen, der die Bibel auch nur ein wenig kennt, aber man stellt sich vor, dass der Prophet nur von Zeit zu Zeit dieses Gebiet betrete, sein Zentrum aber anderwärts habe, so etwa wie ein Pfarrer am Buss- und Bettag sich eine politische Predigt leistet, das heisst eine Predigt, welche die Politik zum Gegenstand hat, sonst sich aber von diesem Gebiet abseits hält und sich wohl hütet, als ein Politiker zu erscheinen. Aber so ist es nicht. Die Politik steht im Mittelpunkt *der prophetischen Wirksamkeit. Das ist eine Tatsache, welche die Gemeinde, in deren Gotteshaus das ganze Jahr die Bibel auf der Kanzel liegt, noch einmal gründlich ins Auge fassen müsste.*

(Leonhard Ragaz, Die Bibel – eine Deutung, Bd. 4, Die Propheten, Zürich 1949, S. 122)